

TOP 3.4.7 Wissenschaftliche Beiträge zu „Wien wächst“

Die AK fasst in einem Sammelband Aufsätze von Wiener WissenschaftlerInnen zu den wichtigsten Aufgaben in der wachsenden Stadt zusammen. Damit liefert sie eine breit gefächerte Diskussionsgrundlage zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung im wachsenden Wien.

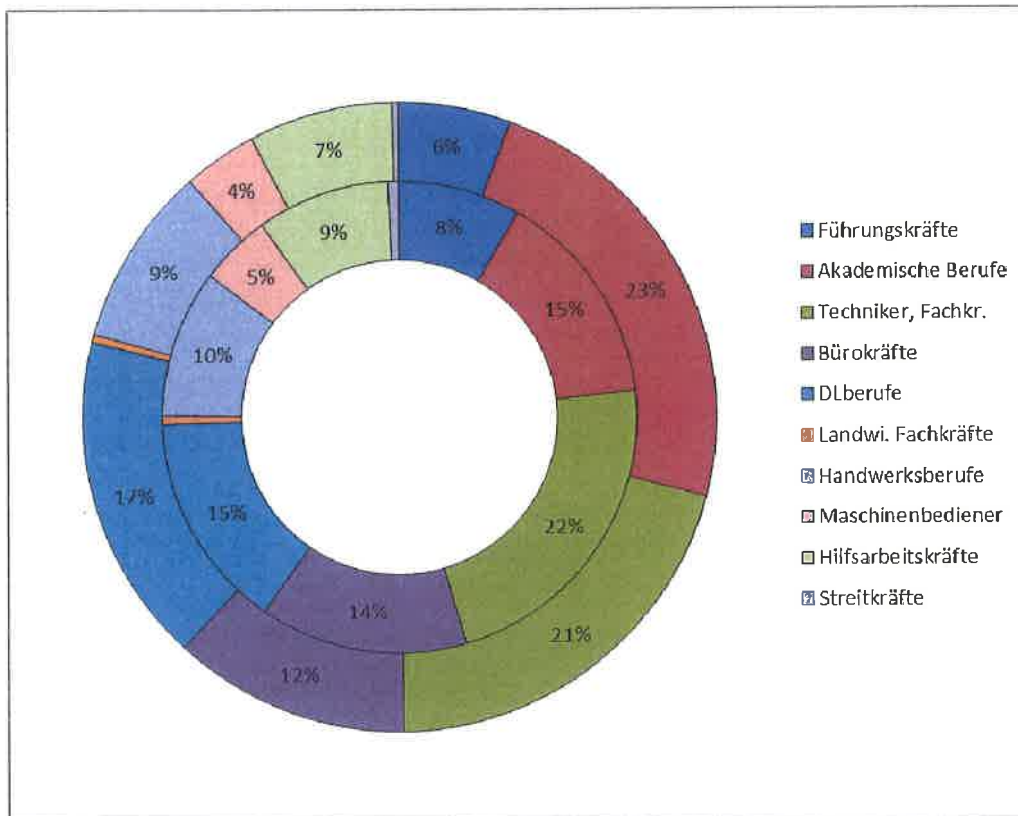
Im Beitrag von **Peter Mayerhofer** geht es um die **strukturellen Veränderungen in der Stadtökonomie**. Im Vergleich mit anderen Metropolregionen hat Wien eine typische Entwicklung von der Industriemetropole zur Dienstleistungs- und Wissensmetropole gemacht. Seit 1970 sind in Wien rund zwei Drittel der Industriearbeitsplätze (192.000) verloren gegangen. Der Dienstleistungssektor dagegen legte in den letzten 40 Jahren um 238.000 Jobs zu. Herausforderung für die Zukunft: Während in Wien der Bedarf an gut qualifizierten Beschäftigten steigt, bleibt auch die Zahl der gering Qualifizierten hoch. Diese sind zunehmend von Arbeitslosigkeit betroffen.

Peter Huber untersucht in seinem Beitrag die neuen **sozialen Risiken am Wiener Arbeitsmarkt**. Ganz allgemein sind die Bedingungen am Wiener Arbeitsmarkt durch eine Vielzahl an Besonderheiten geprägt. Der auffälligste dieser Unterschiede ist dabei sicherlich das zunehmende Auseinanderklaffen der Qualifikationsstruktur von Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftenachfrage. Es zeigt sich, bedingt durch den wachsenden Dienstleistungssektor, Trends zu immer mehr atypischer Beschäftigung: freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung und hohe Teilzeitquote (jeder vierte Arbeitsplatz ist eine Teilzeitstelle). Während ca. 34 Prozent der Beschäftigten diese Phase als Durchlaufphase auf dem Weg zum festen Job sehen, bleiben zwischen 13 und 18 Prozent der Beschäftigten, die sich bedingt durch diese Arbeitsverhältnisse in einer dauerhaft prekären finanziellen Lage sehen. Dazu kommt eine in Wien im Vergleich zu Österreich hohe Zahl an AlleinerzieherInnen, die insgesamt ein höheres Armutsrisiko haben. Außerdem gibt es sich nicht ergänzende Entwicklungen am Wiener Arbeitsmarkt: a) Immer mehr Arbeitslose und gleichzeitig viele offene Stellen und b) Immer mehr Beschäftigte nehmen Stellen an, für die sie eigentlich überqualifiziert sind.

Martin Schürz geht in seinem Beitrag der Frage nach, ob die **Einkommens- und Vermögensverteilung** in Wien anders ist als im restlichen Österreich. Zwischen Wien und Österreich gibt es drastische Unterschiede in der Vermögenszusammensetzung: Im Schnitt weniger Vermögen in Wien als in Österreich, Immobilienvermögen, insbesondere der Besitz des Hauptwohnsitzes spielt am Land eine viel größere Rolle als in Wien. Gleichzeitig ist auch das Vermögen in Wien ungleicher verteilt. Vererbt wird deutlich mehr am Land: in Wien vererben etwa 33 Prozent der Haushalte etwa 52.000 Euro (Median), im restlichen Österreich können 36 Prozent der Haushalte etwa 71.000 Euro (Median) vererben.

Wie sich der Strukturwandel auf die Berufsstruktur in Wien auswirkt, zeigt der Beitrag von Michael Mesch: Die höchsten Zuwachsraten haben im Dienstleistungsbereich die Branchen mit mittlerer Qualifikation und in der Industrie die Branchen mit hoher Qualifikation.

Graphik: Anteile der Berufshauptgruppen an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen am Arbeitsort Wien 2001 und 2011/12 (Innerer Ring: Berufsstruktur 2001; äußerer Ring: Berufsstruktur 2011/12)



Quelle: Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus); Berechnungen des Autors.

Der Beitrag von **Andreas Weigl** hat die „**Gastarbeiterwanderung**“ nach Wien zum Thema. Während in den 70er Jahren vor allem MigrantInnen aus der Türkei und dem damaligen Jugoslawien mit relativ geringer Qualifikation und aus ländlichen Gebieten kamen und so zum wirtschaftlichen Aufschwung beigetragen haben, kommen jetzt hochqualifizierte Arbeitskräfte aus der EU. Die MigrantInnen der „Gastarbeiterära“ haben vor allem mit den Problemen der sozial schwachen Schichten zu kämpfen: geringe Bildung und niedriges Einkommen. Dazu kommen jetzt Probleme der Pflege der alten MigrantInnen. Die zweite und dritte Generation konnte bedingt durch die schwierige Integration und durch schichtspezifische Probleme (bildungsfernes Elternhaus, finanzielle Engpässe) nur bedingt den gesellschaftlichen Aufstieg schaffen. Hier muss mehr in Bildung und Förderung investiert werden.

Im letzten Beitrag von **Kurt Puchinger** geht es um die **Entwicklung der Agglomeration Wien**. Diese kann nicht mehr getrennt vom Umland gesehen werden. Die Planungsgemeinschaft Ost (PGO) muss außer den Ländern der Ostregion auch die Gemeinden mit einbeziehen. Der öffentliche Verkehr muss stärker auf Straßenbahnen und weniger auf U-Bahnen setzen, die Nordost-Umfahrung muss wesentlicher Bestandteil einer Wachstums- und wirtschaftsfördernden Planung werden. Außerdem braucht es mehr Flächensicherungsmanagement für den sozialen Wohnbau, etwa mit der Widmungskategorie „sozialer Wohnbau“. Dazu muss Wien eine Führungsrolle in der Donaumaumstrategie übernehmen.